



Christian Hatzenbichler

J.R.R. Tolkien und sein Christentum

Eine religionswissenschaftliche Auseinandersetzung
mit Tolkiens Werk und seiner Rezeptionsgeschichte

Christian Hatzenbichler

**J.R.R. Tolkien
und sein Christentum**

Christian Hatzenbichler

J.R.R. Tolkien und sein Christentum

**Eine religionswissenschaftliche Auseinandersetzung
mit Tolkiens Werk und seiner Rezeptionsgeschichte**

Tectum Verlag

Christian Hatzenbichler

J.R.R. Tolkien und sein Christentum. Eine religionswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Tolkiens Werk und seiner Rezeptionsgeschichte
Zugl. Diss. Karl-Franzens-Universität Graz 2018

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019

E-Book: 978-3-8288-7371-1

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4386-8 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes
1362025994 von Hitachin33 | shutterstock.com

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Forschungsstand und Forschungsfragen	7
1.1.1 Perspektive I – Tendenziöse Bearbeitungen	8
1.1.2 Perspektive II – Religiöse Rezeptionsgeschichte	10
1.1.3 Perspektive III – Fehlende Zusammenschau	11
1.1.4 Perspektive IV – Das Unbehagen am Genre Fantasy	14
2. Tolkien und sein Werk	15
2.1 Religiöse Sozialisation	17
2.2 DER HERR DER RINGE– Ein von Grund auf religiöses Werk	27
2.2.1 Die <i>Frohe Botschaft</i> – Das Körnchen Wahrheit	30
2.2.2 Literarisches Wirken als religiöser Vollzug	34
2.2.3 Werte und Wirkungen phantastischer Geschichten	41
2.2.4 MYTHOPOEIA– Zum Gedicht gewordene Theorie	48
2.2.5 BLATT VON TÜFTLER– Zur Geschichte gewordene Theorie	72
2.2.6 Allegorie versus Anwendbarkeit	78
2.2.7 Zusammenfassung	81
2.3 Andere mythologische (nichtchristliche) Beeinflussungen	82
3. Christlich-religiöse Elemente	84
3.1 Marienanalogen bei Tolkien	84
3.1.1 Galadriel – Die „Lichtbekränzte Maid“	87
3.1.2 Elbereth – Die „Sternkönigin“	92
3.1.3 Maria bei Tolkien – Ein Beispiel für die katholische Rezeptionsgeschichte	96

3.2	Der „gute“ Kampf – Ein christliches Weltbild	99
3.2.1	Exkurs: Ursprünge der Militia Christi	103
3.2.2	Tolkiens Militia Christi	109
3.2.3	Soldatenheilige und ihre himmlischen Helfer	116
3.2.4	Krieg – Aufgabe der Männer	122
3.2.5	Zusammenfassung	128
3.3	Repräsentanten des Bösen	130
3.4	Ein latentes dualistisches Weltbild	139
3.4.1	Romantische Liebe anstelle triebhafter Sexualität	142
3.4.2	Herren ihrer Begierde – Gesetze und Bräuche der Elben	152
3.5	Lembas – Ein Brot von religiöser Art	155
3.6	Eine Reihe von Erlösergestalten	160
3.6.1	Gandalf – Christologische Erlöserfigur in nordischem Gewand	162
3.7	Tolkiens Genesis	169
3.7.1	Am Anfang waren die Engel	170
3.7.2	Die Entstehung des Kosmos	176
3.7.3	Geheimes Feuer und Heiliger Geist	178
3.7.4	Gotteskindschaft	181
3.7.5	Sündenfall	182
3.7.6	Sintflut	184
3.7.7	Weitere Parallelen	186
3.8	Earendil – Der Seefahrer	187
3.8.1	Vom adventlichen Antiphon <i>O Oriens</i> zu <i>Eala Earendel</i>	188
3.8.2	St. Brendans wundersame Seefahrt	191
3.9	Riten – Grenzen einer Spurensuche	194
4.	Parallelwelten – Ausdruck christlichen Glaubens oder Werkzeug des Teufels	198
4.1	Gründe für Tolkiens Beliebtheit	204
4.2	Sekundärliteratur christlicher Verlagshäuser	209
4.2.1	Tolkiens „geheime“ biblische Botschaft	211
4.2.2	Lebensratgeber mit Bibelziten	214

4.2.3	Esoterische Führer durch Mittelerde	218
4.2.4	Fazit: Ratgeberliteratur mit Tolkien-Anstrich	222
5.	Schlussbetrachtung	224
6.	Anhang	231
6.1	Abkürzungsverzeichnis	231
6.1.1	Werke von J.R.R. Tolkien	231
6.1.2	Antike Autoren und Werke	232
6.1.3	Kirchliche Dokumente	232
6.2	Literaturverzeichnis	233
6.2.1	Verwendete Schriften von J.R.R. Tolkien	233
6.2.2	Sekundärliteratur zu Tolkiens Leben und Werk	234
6.2.3	Weitere Literatur	237
6.3	Webseiten	240
6.3.1	Artikel auf dem katholischen Online-Nachrichtenportal <i>kath.net</i>	240
6.3.2	Weitere Zeitungs- und Zeitschriftenartikel	241
6.3.3	Internetauftritte diverser Verlagshäuser	242
6.3.4	Weitere Webseiten	243
6.4	Filmografie	244
6.5	Abbildungsverzeichnis	244

1. Einleitung

Manche haben sich über das Verhältnis zwischen Tolkiens Geschichten und seinem Christentum den Kopf zerbrochen und es schwer begrifflich gefunden, wie ein frommer Katholik mit soviel Überzeugung über eine Welt schreiben konnte, in der Gott nicht verehrt wird. Doch hat dies nichts Geheimnisvolles. [...] Es widerspricht nicht dem Christentum, es ergänzt es.¹

(Humphrey Carpenter)

Eine der wohl bekanntesten Erzählungen unserer Zeit ist die Trilogie *DER HERR DER RINGE*² von John Ronald Reuel Tolkien. Die Begeisterung für diese mittlerweile zum „Kult“ avancierten Bücher ist immer noch recht hoch, obwohl manche Verächter bereits in den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts prophezeiten, dass Tolkien schon im Begriff sei, der Vergessenheit anheimzufallen. Sie haben geirrt. Mit mehr als fünfzig Millionen Exemplaren ist sein *DER HERR DER RINGE* eines der meist verkauften Bücher weltweit und wurde in diversen Befragungen zum bedeutendsten Buch des vergangenen Jahrhunderts gekürt.³

Der Faszination Tolkien widmen sich heute Vereine in verschiedenen Teilen der Welt, von der *Frodo-Society* in Nord-Borneo bis zur *Deutschen Tolkien-Gesellschaft e.V.*, daneben erscheinen verschiedenste

1 Carpenter, Biographie, 111.

2 Engl. Originaltitel: *THE LORD OF THE RINGS* (1954/55). Es handelt sich um sechs Bücher, die in drei Bänden erschienen sind. Eine Veröffentlichung als Trilogie war wegen der Länge und der Kosten notwendig, vgl. Carpenter, Briefe, Nr. 165.

3 Vgl. Shippey, Autor des Jahrhunderts, 23ff. Für den deutschen Sprachraum ist die Umfrage des ZDF im Jahr 2004 unter 250.000 LesernInnen erwähnenswert, bei der Tolkiens *DER HERR DER RINGE* noch vor der Bibel zum beliebtesten Buch der Deutschen gekürt wurde. Die Ergebnisse sind online abrufbar, in: <http://www.zdf-jahrbuch.de/2004/programmarbeit/arens.htm> [abgerufen am 10.08.2018]. Eine Ringvorlesung an der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität Kiel hat sich mit dem Ergebnis der Umfrage beschäftigt. Die Vorträge sind in einem Sammelband erschienen: Jürgensen, Christoph (Hg.): *Die Lieblingsbücher der Deutschen*, Kiel: Ludwigg 2006.

Periodika mit Titeln wie etwa *Mythlore*, *Flammifer von Westernis* oder *Evening Star*, sogar in diversen universitären Lehrveranstaltungen hat Tolkien seinen Platz gefunden.⁴

Die Begeisterung wurde sehr stark gesteigert durch die imposante und siebzehnfach Oscar gekrönte Verfilmung von Regisseur Peter Jackson, die in den Jahren 2001 bis 2003 in den Kinos gelaufen ist und seither mehrmals im Hauptabendprogramm verschiedener Fernsehsender zu sehen war.⁵ Neben den unzähligen eingeschworenen Fans gewann die Leinwandversion auch neues Publikum für dieses Epos und weckte damit zugleich neues Interesse an den Büchern. Im Zuge dieser Verfilmungen erschienen auf dem Markt zahlreiche Brett- und Computerspiele, die begeisterte Fans auch abseits von Literatur und Film in Tolkiens Welt eintauchen ließen. Daneben entstanden mehrere Parodien und am Markt erschien eine schier unüberschaubare Menge an verschiedensten Merchandising-Artikeln.

Tolkiens *DER HERR DER RINGE* hat durch seine Verbreitung einen unglaublichen Bekanntheitsgrad erreicht. Aus diesem Grund gehört, so wird behauptet, eine „mehr oder minder genaue Kenntnis [...] heute unbestreitbar zum Allgemeinbildungsgut“.⁶ Ob dem tatsächlich so ist, darüber ließe sich wohl diskutieren. Mit Sicherheit lässt sich jedoch sagen, dass es kaum mehr jemanden gibt, der nicht schon einmal von Tolkiens *DER HERR DER RINGE* gehört hat oder dem Namen wie etwa Gandalf und Frodo wirklich gänzlich unbekannt sind. Somit lässt sich Tom Shippey, der zwei Generationen nach Tolkien auf dessen Lehrstuhl ins Leeds nachfolgte, gut zustimmen: „Mittelerde wurde zu einem kulturellen Phänomen, das zur geistigen Ausstattung vieler Menschen gehört.“⁷

Zudem ist unbestreitbar, dass Tolkiens Werk das gesamte Genre Fantasy ganz maßgeblich beeinflusst hat. Sein Schaffen als „Urknall der Fantasy-Literatur“⁸ zu bezeichnen, mag zwar ein Stück zu weit ge-

4 Vgl. Schenkel, Tolkiens Zauberbaum, 14.

5 *DER HERR DER RINGE: DIE GEFÄHRTEN* (Regie: Peter Jackson, US/NZ 2001); *DER HERR DER RINGE: DIE ZWEI TÜRME* (Regie: Ders., US/NZ 2002); *DER HERR DER RINGE: DIE RÜCKKEHR DES KÖNIGS* (Regie: Ders., US/NZ 2003).

6 Birkhan, Keltenrezeption, 532.

7 Shippey, Autor des Jahrhunderts, 28.

8 Vos, Weltdeutung im Silmarillion, 7, Anm. 29. Vgl. Shippey, Autor des Jahrhunderts, 28f.

hen, immerhin gab es phantastische Geschichten bereits lange vor seiner Zeit, doch macht es seinen unbestreitbaren Einfluss deutlich. Fantasy Literatur hat durch sein Werk „eine spezifische und eigenständige Prägung erhalten. Für viele ist *Der Herr der Ringe* (1954/1955) bis heute der Prototyp der Fantasy-Literatur.“⁹ Viele haben versucht, ihn nachzuahmen, manche mit mehr, andere mit weniger Erfolg.¹⁰

Wie sehr Tolkiens DER HERR DER RINGE bereits Teil unserer Populärkultur geworden ist, zeigt eine Anekdote aus dem Wahlkampf zum österreichischen Bundespräsidenten 2016. Der damalige Präsidentschaftskandidat und heutige Bundespräsident Alexander van der Bellen warnte in einer Rede humorvoll vor seinem politischen Gegner Norbert Hofer und dessen Partei, der FPÖ, deren Wahlsieg eine Art „Alpen-Mordor“ zur Folge hätte.¹¹ Eine Entgegnung ließ nicht lange auf sich warten. FPÖ-Parteiohmann Heinz-Christian Strache konterte auf Twitter: „VDB entwickelt sich zum Gollum.“¹² Die *Krone*, Österreichs auflagenstärkste Boulevardtageszeitung, veröffentlichte dazu sogar eine Fotomontage:¹³

9 Heidler, Zwischen Magie, Mythos und Monotheismus, 61. Für literaturwissenschaftliche Überlegungen zum Thema Fantasy inkl. ausführlicher Gattungsbestimmung und Überblick über die Geschichte vgl. ebd., 27–94.

10 Vgl. Shippey, Autor des Jahrhunderts, 276ff.

11 Österreichische Medien griffen diese Wortspende dankend auf. Exemplarisch sei auf vier Web-Artikel österreichischer Tageszeitungen hingewiesen. *Der Standard*: <http://derstandard.at/2000047618396/Hofburgwahl-Van-der-Bellen-warnt-vor-Alpen-Mordor> [abgerufen am 10.08.2018]. *Kleine Zeitung*: http://www.kleinezeitung.at/politik/bundespraesident/5118334/Wahlkampfauftakt_Van-der-Bellen-warnt-vor-AlpenMordor [abgerufen am 10.12.2016]. *Krone*: <http://www.krone.at/oesterreich/alpen-mordor-sager-schadet-van-der-bellen-sprachforscherin-story-540096> [abgerufen am 10.08.2018]. *Kurier*: <https://kurier.at/politik/inland/van-der-bellen-warnt-vor-blauer-republik-und-alpen-mordor/230.876.039> [abgerufen am 10.12.2016].

12 Für einen Screenshot des gesamten Tweets vgl. <http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Strache-nennt-VdB-Gollum/258777232> [abgerufen am 10.08.2018].

13 Die Fotomontage wurde entnommen: <http://www.krone.at/oesterreich/strache-kontert-van-der-bellen-wird-zu-gollum-nach-mordor-sager-story-539660> [abgerufen am 10.08.2018].



Abbildung 1: Im Hintergrund der beiden Politiker Strache (links) und Van der Bellen sind der „Dunkle Turm“ von Mordor und Gollum zu sehen, wie sie aus den Verfilmungen von Regisseur Peter Jackson bekannt sind.

Doch auch die anderen Bücher aus dem erzählerischen Schaffen Tolkiens verdienen Beachtung, haben sie auch nicht dieselbe Verbreitung und Beachtung erfahren. Immerhin wurden von DER HOBBIT¹⁴, dem Vorgänger von DER HERR DER RINGE, weltweit mehr als vierzig Millionen Exemplare verkauft. Die filmische Bearbeitung von Peter Jackson, der dazu erneut eine Kinotrilogie geschaffen hat, trug auch in diesem Fall dazu bei, dass der Stoff eine enorme Breitenwirkung erfuhr.¹⁵

Sein eigentliches Hauptwerk sah Tolkien jedoch im SILMARILLION¹⁶, der Kosmologie seines Universums, die er zeitlebens nicht fertiggestellt hat und die erst posthum von seinem Sohn Christopher Tolkien heraus-

14 Engl. Originaltitel: THE HOBBIT, OR THERE AND BACK AGAIN (1937).

15 DER HOBBIT: EINE UNERWARTETE REISE (Regie: Peter Jackson, US/NZ/GB, 2012); DER HOBBIT: SMAUGS EINÖDE (Regie: Ders., US/NZ/GB, 2013); DER HOBBIT: HIN UND ZURÜCK (Regie: Ders., US/NZ/GB, 2014).

16 Engl. Originaltitel: THE SILMARILLION (1977).

gegeben wurde. Dieses Werk hat nie dieselbe Aufmerksamkeit genossen wie seine Vorgänger, da es für gewöhnlich als „schwierig“ zu lesen gilt.¹⁷

Diese drei genannten Werke bilden den Kern seines literarischen Schaffens.¹⁸ Sie sind in alle großen Sprachen dieser Welt übersetzt worden. Die seit Erscheinen der Bücher dazu veröffentlichte Sekundärliteratur ist Legion und nicht mehr überschaubar. Hinzu kommt, dass ständig Neues erscheint.¹⁹ Daneben gibt es noch einige kleinere Werke Tolkiens, die in keinem Zusammenhang zum Mittelerde-Komplex stehen, exemplarisch sei an dieser Stelle die Geschichte BAUER GILES VON HAM²⁰ genannt.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich, in Anlehnung an das Eingangszitat des Tolkien Biographen Humphrey Carpenter, mit dem Thema *Tolkien und sein Christentum* und fügt sich damit in die Reihe „mancher“ ein, die sich Gedanken machen „über das Verhältnis zwischen Tolkiens Geschichten und seinem Christentum“. Dafür wird der Blick einerseits auf den Autor selbst gerichtet, indem seine christliche Sozialisation betrachtet wird und der Autor mittels der von ihm hinterlassenen Briefe selbst zu Wort kommt. Andererseits wird eine Analyse der christlichen Spuren in seinen literarischen Werken vorgenommen, wobei hier der Fokus auf dem *Legendarium*²¹ liegt. Gemeint sind jene Bücher, deren Handlung entweder in Mittelerde spielt bzw. die mit den Erzählungen rund um Mittelerde in Zusammenhang stehen:

-
- 17 Vgl. BdVG I, 7. Tolkien schreibt selbst zum SILMARILLION: „Allerdings glaube ich nicht, daß es den gleichen Reiz haben wird wie der H.R. – keine Hobbits! Voller Mythologie und Elbentum und jenem »high stile« [...], der so wenig nach dem Geschmack vieler Rezensenten gewesen ist.“ Carpenter, Briefe, Nr. 182.
- 18 Ein chronologischer Überblick über alle von Tolkien veröffentlichten Schriften ist zu finden in: Carpenter, Biographie, 303ff.
- 19 Ein Literaturanhang mit Überblick über zentrale Werke der Sekundärliteratur lässt sich finden bei Geier, wobei auch dieser Anhang letzten Endes eine Auswahl darstellen muss: Geier, Biographie, 152ff.
- 20 Engl. Originaltitel: FARMER GILES OF HAM (1949). Eine deutsche Übersetzung findet sich beispielsweise in FABELHAFTE GESCHICHTEN, einer Anthologie von Tolkiens kürzeren Werken.
- 21 Der Begriff *Legendarium* steht für die Gesamtheit aller Geschichten rund um das Mittelerde-Universum, am bekanntesten davon DER HERR DER RINGE. Ich übernehme ihn für die vorliegende Arbeit, da dieser einerseits von Tolkien selbst verwendet wird, vgl. Carpenter, Briefe, Nr. 153, Nr. 154 u. Nr. 163, als auch in der Sekundärliteratur zu finden ist. Tolkien schrieb auch einige kleinere Geschichten und Gedichte, die außerhalb dieses *Legendariums* angesiedelt sind.

DER HOBBIT, DER HERR DER RINGE und SILMARILLION. Die kleineren Werke außerhalb dieses Stoffs werden nur betrachtet, sofern sie für die vorliegende Spursuche relevant erscheinen.

Nähert man sich diesem Themenkomplex, so darf man sich nicht der Illusion hingeben, Tolkien wäre in seinem literarischen Schaffen einzig und alleine vom Christentum beeinflusst worden. Ganz im Gegenteil, verschiedene religiöse Systeme haben in dem umfangreichen Schaffen ihre Spuren hinterlassen. Dabei ist unbestreitbar, dass den christlichen Einflüssen eine ganz zentrale Bedeutung zukommt. Allzu eindeutige Zuordnungen sind jedoch oft schwierig und bergen die Gefahr der Überinterpretation, was – wie noch zu zeigen sein wird – in der Sekundärliteratur durchaus des Öfteren vorkommt. Es muss zumindest mitbedacht werden, dass ähnliche religiöse Motive auch in anderen nichtchristlichen Religionen eine Rolle spielen und sich Tolkien dort, ob nun bewusst oder unbewusst, inspirieren ließ.

Dabei ist das Vorkommen christlich-religiöser Motive im Werk auf der einen Seite, von der christlich-religiösen Rezeptionsgeschichte auf der anderen Seite zu unterscheiden. Oder um es mit zwei Fragen auszudrücken: Welche Rolle spielt die christliche Religion im *Legendarium* und wie wurde das Werk vom christlichen Lesepublikum aufgenommen und verstanden? Die erste Frage bezieht sich dabei auf den Text als solchen, vor allem auf die darin enthaltene Repräsentation von Religion. Eine Antwort liefert eine Analyse der vorkommenden christlichen Elemente.

Die zweite Frage zielt auf die Wirkungsgeschichte des Textes. Anhand einiger exemplarisch ausgewählter Publikationen dokumentiert die vorliegende Arbeit Sekundärliteratur christlicher Medienhäuser zu Tolkiens Werk. Eine solche Arbeit droht angesichts der großen Anzahl an Literatur sehr schnell auszufern, weswegen hier der Fokus auf den deutschen Sprachraum gelegt wird.

Bei der Behandlung dieser Themenfelder werden, sofern vorhanden, deutsche Übersetzungen verwendet. Werden Stellen aus DER HERR DER RINGE zitiert, so wird die Übersetzung von Wolfgang Krege benutzt. Sie ist weniger „sperrig“ als die Übersetzung von Margaret Carroux, die dafür in manchen Belangen näher am Originaltext ist. Für die vorliegende Untersuchung bringt das jedoch keine Unterschiede oder neuen Details, denn der Originaltext wird im Hintergrund

mitbedacht und aus diesem Grund bleibt die Wahl der Übersetzung eine Entscheidung, die aufgrund des persönlichen Geschmacks und der leichteren Lesbarkeit getroffen wurde. Viele eingefleischte Tolkien Fans lehnen die Krege Übersetzung ab, andere wiederum können jener von Carroux wenig abgewinnen, so dass man von zwei Lagern sprechen kann, den „Kregerianern“ und den „Carrouxisten“.²² Letzen Endes bleibt die Wahl immer eine subjektive Entscheidung, der Inhalt der vorliegenden Arbeit sollte davon nicht betroffen sein.

Gleiches gilt für die benützte Sekundärliteratur: Falls vorhanden, wird eine deutsche Übersetzung verwendet. Diese Entscheidung ist ebenso der besseren Lesbarkeit geschuldet. Damit können zerrissene Textpassagen, in denen plötzlich inmitten des deutschen Satzes ein englisches Zitat vorkommt, meist vermieden werden.

1.1 Forschungsstand und Forschungsfragen

Über Tolkien und seine Beziehung zur christlichen Religion ist bereits sehr viel geschrieben worden, vor allem im englischsprachigen Raum, in England und den USA. Bei vielen Büchern, die im deutschsprachigen Raum erschienen sind, handelt es sich um Übersetzungen dieser Werke. Die Bearbeitung dieses Themenfeldes begann bereits mit dem Erscheinen der Werke, in vereinzelt Rückmeldungen an Tolkien sogar schon zuvor.²³ Und dennoch scheint die Aufarbeitung immer noch nicht beendet, denn laufend erscheinen weitere Artikel oder sogar ganze Bücher, obwohl DER HERR DER RINGE schon seit mehreren Jahrzehnten abgeschlossen ist.

Das Thema Religion spielt in der Sekundärliteratur zu Tolkien beinahe immer eine Rolle. In den meisten Fällen und in unterschiedlicher Intensität steht dabei die christliche Religion im Vordergrund, etwas weniger häufig die vorchristliche germanische Mythologie oder keltische Wurzeln.

22 Vgl. Meyer, Tolkien, 16f. Vgl. Vos, Weltdeutung im Silmarillion, 11–13. Für eine ausführlichere Gegenüberstellung beider deutscher Übersetzungen vgl. Nagel, Verschiedene Interpretationen eines Textes, 85–117.

23 Vgl. Carpenter, Briefe, Nr. 142.

Aus dieser Perspektive heraus stellt sich natürlich die Frage: Warum sollte man sich zum wiederholten Male damit beschäftigen, wo doch die Pfade schon derartig ausgetreten wirken? Die im Folgenden skizzierten vier Perspektiven scheinen jedoch eine erneute Betrachtung lohnenswert zu machen.

1.1.1 Perspektive I – Tendenziöse Bearbeitungen

Mit Erscheinen von Tolkiens *DER HERR DER RINGE* war die Bahn freigegeben für Interpretationen und Instrumentalisierungen unterschiedlichster Art. Es genügt bereits ein kurzer Blick auf die Vielzahl an Sekundärliteratur um festzustellen, dass seine Bücher nicht nur zu den meistgelesenen, sondern zugleich auch zu den meistinterpretierten Werken gehören. Die Popularität des Stoffes bot sich in der Vergangenheit geradezu dafür an. Dieser Prozess hat noch keinen Abschluss gefunden, immerhin erscheint – wie bereits festgestellt – laufend Neues.

Manche dieser Interpretationen sind schlüssig, andere wiederum wirken geradezu an den Haaren herbeigezogen. Feststellbar ist, dass die Deutungen dabei in ganz unterschiedliche Richtungen gehen. So nutzte etwa die Umweltbewegung der 1960er-Jahre Tolkiens Bücher, um diese für ihre eigene Fortschritts- bzw. Zivilisationskritik einzuspannen. Ein markantes Beispiel dafür ist die These von Jack Zipes, einem emeritierten Professor an der Universität von Minnesota. Er interpretiert den *HOBBIT* als eine Geschichte über den Klassenkampf, in der sich die untere Mittelschicht (Bilbo) und Facharbeiter (Zwerge) gemeinsam gegen den kapitalistischen Ausbeuter (Drache Smaug) zur Wehr setzen. Das scheint dann doch ein ganzes Stück zu weit hergeholt.²⁴

Auch kritische Deutungen sind vorhanden, beispielsweise die motivpsychologische Interpretation von Guido Schwarz, einem Dozenten der Universität Kassel. Er versucht nachzuweisen, dass Tolkiens *Legendarium* mit seinem Frauen-, Männer- und Rassenbild der faschisto-

²⁴ Vgl. Curry, *Defending Middle-earth*, 7.

iden Ideologie seines Autors entsprungen sei.²⁵ Zusätzlich will er sein Lesepublikum zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Weltbild animieren. Es ist der Versuch, „eines der meistgelesenen Bücher der Welt als Basis für eine gesellschaftskritische Betrachtung zu verwenden.“²⁶ Diese Auseinandersetzung ist geradezu gespickt mit Übertreibungen, wenngleich diese vom Autor in vielen Fällen wohl ganz bewusst gewählt wurden.

Hinzu kommen verschiedene Versuche, den im Werk vorhandenen bzw. vermeintlich vorhandenen religiösen Mustern nachzuspüren und sie einer real existierenden bzw. einer historischen Religion gegenüberzustellen. Bereits sehr früh gab es christliche Interpretationsansätze, wie anhand von Briefausschnitten gezeigt werden wird. Eine breite christliche Interpretationswelle erfolgte im englischen Sprachraum, beispielsweise von evangelikaler Seite.

Mit dem erstarkten Interesse im Zuge von Peter Jacksons Verfilmungen erschienen im deutschsprachigen Raum eine ganze Reihe weiterer Bücher, vor allem in kleinen, als sehr konservativ geltenden, katholischen und evangelikalen Verlagen. Viele dieser Bücher, die sich mit den christlichen Wurzeln und Aussagen bei Tolkien beschäftigen, sind keine wissenschaftlichen Werke. Das soll nicht als negative Kritik aufgefasst werden, denn zu ihrer Verteidigung muss gesagt werden, dass der Anspruch dieser Werke nicht darin besteht, eine theologische oder religionswissenschaftliche Bearbeitung vorzunehmen. Widerspruch ist allerdings dann angebracht, wenn Tolkiens Werk ausschließlich als eine Art theologische Ressource gesehen wird.

Für die vorliegende Arbeit stellt sich nun die Frage, warum sich gerade diese christlichen Verlage des Themas annehmen? Oder anders ausgedrückt: Was sind eigentlich die Gründe für Tolkiens Beliebtheit in der „christlichen Community“?

Die in der vorliegenden Arbeit genannte Sekundärliteratur christlicher Verlagshäuser, so viel kann schon einmal gesagt werden, ist überwiegend für ein breites, vorwiegend jüngeres Lesepublikum gedacht und weist oft eine auffallend tendenziöse Bearbeitung auf. Da-

25 Vgl. Schwarz, Guido: Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen. Eine motivpsychologisch-kritische Analyse von J.R.R. Tolkiens Mythologie und Weltbild, Würzburg: Königshausen & Neumann 2003.

26 Schwarz, Jungfrauen, 10.

hinter steckt das Bestreben religiöse Ansichten zu verbreiten. Eine Intention, die von den Autoren dieser Bücher auch gar nicht verschleiert wird. Tolkiens Werk wird dadurch ein Vehikel für den Transport religiöser Botschaften. Manche Autoren und Verlage wollen nicht nur ein bereits christlich (vor-)geprägtes Publikum erreichen, sondern verfolgen mit diesen Veröffentlichungen sogar einen ganz gezielten Missionsauftrag, der sich an ein den etablierten christlichen Religionsgemeinschaften eher fernstehendes Lesepublikum richtet. Dieses soll von und durch die christliche Botschaft Tolkiens überzeugt werden. Die fiktiven Romanhelden werden zu christlichen Leitfiguren stilisiert, die einerseits als Vorbilder dienen und gleichzeitig zu Identifikationsfiguren werden können. Dass vor dem Hintergrund einer solch gezielten Instrumentalisierung gerne zu Überinterpretationen geneigt wird, versteht sich von selbst.

Die vorliegende Bearbeitung bemüht sich nicht nur um eine Klärung der Frage nach den Gründen für Tolkiens Beliebtheit, sondern ist gleichzeitig der Versuch einer religionswissenschaftlichen Untersuchung jenseits christlicher Instrumentalisierungen.

Der enormen Breitenwirksamkeit der Verfilmungen von Peter Jackson wird ebenso Rechnung getragen, indem der dort anzutreffenden christlichen Ikonographie Beachtung geschenkt wird. Wobei deutlich festzuhalten ist, dass Regisseur Jackson sicher nicht die Absicht hatte, mittels seiner Inszenierung eine religiöse Agenda zu verfolgen. Das gilt es zu beachten, um nicht der Gefahr der Überinterpretation zu erliegen.

1.1.2 Perspektive II – Religiöse Rezeptionsgeschichte

Gleichzeitig stellt die Arbeit das Bemühen dar, die genannten Vereinnehmungen nicht gänzlich außer Acht zu lassen, sondern ein gutes Stück weit aufzuzeigen. Denn DER HERR DER RINGE hat durch seine tendenziösen Bearbeitungen eine Rezeptionsgeschichte erfahren, die bisher weitgehend nicht untersucht worden ist. Die Beschäftigung mit dieser Wirkungsgeschichte eröffnet ein neues Feld für die vorliegende Thematik. Dafür werden ausgewählte Publikationen aus dem deutschen Sprachraum vorgestellt und analysiert.

Während Tolkiens Werk vielfach mit dem Stempel „gut christlich“ versehen wird, gilt dieses Prädikat nicht automatisch für den gesamten Bereich der Fantasy-Literatur. Diese kann auch genau entgegengesetzt betrachtet werden, nämlich als gefährliches Leseabenteuer, welches zu einem Abgleiten in eine okkulte Welt jenseits traditioneller Religionen und deren Wertvorstellungen führen kann. Ein gutes Beispiel dafür ist die mancherorts geäußerte Kritik an der siebenteiligen Romanreihe HARRY POTTER²⁷ der englischen Autorin Joanne K. Rowling.

Für DER HERR DER RINGE dagegen scheinen diese Befürchtungen nicht zu gelten. Daraus ergibt sich die Frage: Wo liegen nun die Unterscheidungskriterien, was ist in den Augen der Kritiker „gute“ und was ist „böse“ Fantasy-Literatur? Oder anders gefragt: Welchen Kriterien muss ein Werk entsprechen, um in den Augen seiner Kritiker nicht „schädlich“ zu sein?

1.1.3 Perspektive III – Fehlende Zusammenschau

Eine religionswissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema *Tolkien und sein Christentum* braucht eine grundlegende Zusammenschau verschiedener Dinge, die in der Sekundärliteratur des Öfteren vermisst wird. Denn erst dadurch entsteht aus unterschiedlichen einzelnen Mosaiksteinen ein größeres und damit klareres Bild.

Zum einen muss der Kontext des Werkes mitbedacht werden, allen voran die Beziehung des Autors zu seinem Werk. Das bedeutet, dass auf der einen Seite Tolkiens religiöse Sozialisation Beachtung findet,

27 HARRY POTTER UND DER STEIN DER WEISEN (1997, engl. Original: HARRY POTTER AND THE PHILOSOPHER'S STONE); HARRY POTTER UND DIE KAMMER DES SCHRECKENS (1998, engl. Original: HARRY POTTER AND THE CHAMBER OF SECRETS); HARRY POTTER UND DER GEFANGENE VON ASKABAN (1999, engl. Original: HARRY POTTER AND THE PRISONER OF AZKABAN); HARRY POTTER UND DER FEUERKELCH (2000, engl. Original: HARRY POTTER AND THE GOBLET OF FIRE); HARRY POTTER UND DER ORDEN DES PHÖNIX (2003, engl. Original: HARRY POTTER AND THE ORDER OF THE PHOENIX); HARRY POTTER UND DER HALBBLUTPRINZ (2005, engl. Original: HARRY POTTER AND THE HALF-BLOOD PRINCE); HARRY POTTER UND DIE HEILIGTÜMER DES TODES (2007, engl. Original: HARRY POTTER AND THE DEATHLY HALLOWS). Direkt gegenübergestellt werden die beiden Werke in: Hageböck / Kuby: Harry Potter – Der Herr der Ringe.

auf der anderen Seite der Frage nachgegangen wird, welchen Stellenwert der Autor selbst der Religion in seinem Werk einräumt. Als wichtigste Quellen dafür dienen die einzig autorisierte Tolkien-Biographie von Humphrey Carpenter und die ebenso von ihm, unter Mitarbeit von Tolkiens Sohn Christopher, herausgegebene Briefsammlung. Beachtung findet zudem Tolkiens wissenschaftlicher Essay ÜBER MÄRCHEN²⁸.

Zum zweiten wird DER HERR DER RINGE gerne als eine einzige, isolierte Geschichte betrachtet. Ein solcher Zugang ist für das reine Lesevergnügen grundsätzlich ohne große Schwierigkeiten möglich, denn die Handlung wirkt in sich rund und abgeschlossen. Dabei wird aber nicht selten vergessen, dass die Erzählung Teil eines Gesamtwerkes ist, des sogenannten *Legendariums*. Manche Zusammenhänge und nähere Details zu diesem *Legendarium* erschließen sich den Rezipienten nur zu einem Bruchteil, wenn er ausschließlich DER HERR DER RINGE kennt. Bereits die ausführlichen ANHÄNGE UND REGISTER im Anschluss an die Romantrilogie machen das deutlich.²⁹ Die vorliegende Arbeit konzentriert sich aus diesem Grund nicht ausschließlich auf DER HERR DER RINGE, sondern blickt darüber hinaus auf die anderen damit zusammenhängenden Werke.

Im Laufe der Ringtrilogie eröffnen sich dem Lesepublikum immer wieder Fenster zu weiteren, nicht näher erzählten Geschichten einer Art (mythischer) Altvordernzeit, etwa in Anspielungen, Liedern und Abschweifungen, so dass der Eindruck einer besonderen Tiefe entsteht.³⁰ Eine ausführlichere Spurensuche nach christlichen Motiven in DER HERR DER RINGE wird daher unweigerlich den Blick durch diese Fenster hindurch zu den anderen Werken führen. Tolkien selbst empfindet in dieser Gestaltungsform einen besonderen Reiz, wie er in einem Brief an einen Leser schreibt:

Der Reiz des H.R. liegt, glaube ich, zum Teil in den kurzen Ausblicken auf eine weitläufige Geschichte im Hintergrund: ein Reiz, wie wenn man von

28 Engl. Originaltitel: ON FAIRY-STORIES (1947).

29 Die Originalausgabe dieser ANHÄNGE UND REGISTER erschien als Teil des dritten Bandes der englischsprachigen Ausgabe. Im deutschsprachigen Raum wurden die ANHÄNGE UND REGISTER nicht zu allen Ausgaben dazugegeben. Es gibt sie daher gesondert, in Übersetzungen von Carroux und Krege.

30 Vgl. dazu Christopher Tolkiens Vorwort zu BdVG I, 7–16.

fern eine noch nie betretene Insel oder die schimmernden Türme einer Stadt in einem besonnenen Dunstschleier erblickt.³¹

Der Schlüssel zum Verständnis vieler angeschnittener Erzählungen liegt zu einem guten Teil im *SILMARILLION*, von Tolkien als sein eigentliches Hauptwerk verstanden, welches er gerne zusammen mit *DER HERR DER RINGE* veröffentlicht hätte.³² Tolkien-Biograph Carpenter spricht in diesem Zusammenhang treffenderweise von einem „Tiefenschatten“ des *SILMARILLION*, der in das erst später begonnene Werk, *DER HERR DER RINGE*, hinüberreicht.³³

Doch obwohl die Arbeit am *SILMARILLION* schon zuvor angefangen wurde, muss dennoch vieles bis heute „verborgener Zauber“ bleiben, denn Tolkien stellte dieses Werk zu Lebzeiten nicht mehr fertig. Es erschien erst posthum, herausgegeben von seinem Sohn Christopher Tolkien, der sich um das literarische Werk seines Vaters besonders verdient gemacht hat.

Zusätzlich wird die vorliegende Arbeit, wo es notwendig erscheint, ergänzt durch Passagen aus der *HISTORY OF MIDDLE-EARTH*, einer insgesamt zwölfbändigen Sammlung (plus einem zusätzlichen Band „Index“) von verschiedensten Textentwürfen in unterschiedlichen Entwicklungsstadien. Diese von Christopher Tolkien kommentierten Sammlung dokumentiert die Entstehung des literarischen Universums seines Vaters und gibt damit Einblick in dessen reichhaltigen Schaffensprozess. Sie zeigt, dass Tolkiens Werk nicht „geradlinig“ entstand, sondern vielfach nicht nur der Form nach überarbeitet, sondern auch inhaltlich umgedichtet wurde. Obendrein wartet die Sammlung mit manchen interessanten zusätzlichen Hintergrundinformationen zur vorliegenden „Spurensuche“ auf. Nur die ersten beiden Bände der

31 Carpenter, Briefe, Nr. 247. An seinen Sohn Christopher schreibt er: „Eine Geschichte muss erzählt werden, oder sie ist keine Geschichte; am bewegendsten aber sind die nicht erzählten Geschichten. Ich glaube, *Celebrimbor* bewegt Dich so, weil man darin plötzlich einen Ausblick auf endlose *nicht erzählte* Geschichten erhält: auf Berge, von weitem gesehen, die man nie besteigen wird, und ferne Bäume [...], denen man niemals näherkommt [...].“ Carpenter, Briefe, Nr. 96. Die Aufgabe dieser Stellen ist es, „den Appetit anzuregen und die Perspektive zu weiten“. Shippey, *Weg nach Mittelerde*, 140.

32 Vgl. Carpenter, Briefe, Nr. 131. In einer Replik auf einen Kritiker von *DER HERR DER RINGE* gibt er diesen Verstehenshorizont an. Vgl. Carpenter, Briefe, Nr. 165.

33 Vgl. Carpenter, *Biographie*, 220.

HISTORY wurden unter dem Titel DAS BUCH DER VERSCHOLLENEN GESCHICHTEN Teil 1 und 2 ins Deutsche übersetzt.

1.1.4 Perspektive IV – Das Unbehagen am Genre Fantasy

Schon zu Lebzeiten sah sich Tolkien dem Vorwurf ausgesetzt, sein literarisches Werk sei nichts weiter als Zeitverschwendung. Die meisten seiner philologischen Kollegen verstanden einfach nicht, wie sich ein angesehener Universitätsprofessor mit etwas derartig „Triviale“ beschäftigen konnte.³⁴ Bis heute haftet dieses Klischee der Trivialität dem gesamten Genre Fantasy an, ungeachtet dessen, ob es sich nun um Literatur, Film oder Computer- bzw. Konsolenspiel handelt.³⁵ So lässt sich feststellen, dass etwa auch die Theologie dazu neigt, Fantasy als leicht zu kritisieren oder sich darüber zu beklagen, dass christliche Elemente darin viel zu wenig vorkommen.

Dabei wird übersehen, dass eine derartige Ablehnung Gefahr läuft, die Werke fälschlicherweise zu vereinnahmen bzw. missbräuchlich zu verwenden. Denn diese Art der Kritik blendet die Tatsache aus, dass Fantasy-Werke in der Regel nicht zu dem Zweck produziert werden, christliche Theologie zu vermitteln bzw. sich mit ihr näher auseinanderzusetzen. Dieses „Kreuz“ mit der Fantasy mag neben anderen Gründen dazu beigetragen haben, dass auch die Religionswissenschaft dem Genre noch nicht genügend Beachtung geschenkt hat.³⁶ Die vorliegende Arbeit versteht sich aus dem Grund als ein kleiner bescheidener Beitrag zum Füllen dieser Lücke.

34 Vgl. Carpenter, Briefe, Nr. 182.

35 Vgl. Treusch, Faszination Fantasy, 167. Vgl. Heidler, Zwischen Magie, Mythos und Monotheismus, 57.

36 Vgl. Heimerl, Parallelwelten, 295–298.

2. Tolkien und sein Werk

Nähert man sich dem Themenkomplex „Religion in Tolkiens Werk“, so gilt ein erster Blick dem Autor. In den Fokus rücken dabei zwei Fragen: Wie steht es um Tolkiens eigene religiöse Sozialisation und wie sieht der Autor sein Werk in Bezug auf die dort eingegossenen religiösen Elemente?

Eine solche Annäherung birgt auch Gefahren, davor hat bereits Tolkien in seinen Briefen gewarnt:

Eine meiner stärksten Überzeugungen ist die, daß Nachforschungen über die Biographie eines Autors (oder allerlei sonstige Einblicke in seine »Persönlichkeit«, wie sie die Neugierigen etwa zusammensuchen können) eine völlig vergebliche und falsche Annäherung an seine Werke darstellen – und zwar besonders bei einem Werk der *Erzählkunst*, dessen vom Autor angestrebter Zweck es war, daß es als solches *genossen*, mit einem literarischen *Vergnügen* gelesen werden könne.³⁷

Trotz dieser Auffassung konnte sich Tolkien den Anfragen nicht einfach entziehen. Nach dem Bekanntwerden seiner Werke gab es zahlreiche Bitten mit dem Anliegen, er möge doch persönliche Dinge aus seinem Leben preisgeben. Diese Erkundigungen schätzte er nicht. Dabei ging es ihm nicht nur alleine um den Schutz seiner Privatsphäre, sondern vor allem um den Schutz seines Werkes:

Ich gebe nicht gern über mich »Fakten« bekannt, es sei denn »trockene« [...]. Nicht nur aus persönlichen Gründen, sondern weil ich etwas gegen diese moderne Tendenz in der Kritik habe, mit ihrem übertriebenen Interesse an den Einzelheiten aus dem Leben von Schriftstellern und Künstlern. Sie lenken nur die Aufmerksamkeit vom Werk eines Autors ab [...].³⁸

Zum Verständnis seiner Bücher, davon war er überzeugt, tragen diese Fakten nicht viel bei. Diese „Fakten“ sagen auch nichts über die Quali-

37 Carpenter, Briefe, Nr. 329.

38 Carpenter, Briefe, Nr. 213.

tät eines Werkes aus. Besonders empfindlich und erbost reagierte Tolkien bei einer Anfrage des deutschen Verlags *Rütten & Loening*, der an einer deutschen Übersetzung von *DER HOBBIT* interessiert war und sich deswegen im Jahr 1938 erkundigte, ob Tolkien arischer Abstammung sei.³⁹

Tolkiens Überzeugung nach können derartige biographische Nachforschungen sogar das Gegenteil bewirken: Die daraus resultierenden Erkenntnisse lenken davon ab, dass der Autor ein Werk geschaffen hat, das vorrangig dem literarischen Vergnügen dienen soll. Sein Wunsch war daher, dass die LeserInnen „es *zuerst* einmal aufmerksam durchgelesen haben.“⁴⁰ Irrwege der Interpretation können damit vermieden werden.

Gerade für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Tolkiens Werk ist dieser Hinweis des Autors ein wertvoller Schlüssel für das Verständnis, denn schon zu seinen Lebzeiten wollte so mancher mehr in dem Buch sehen als nur eine gut erzählte Geschichte. So sah sich Tolkien gezwungen, manche Interpretationen richtigzustellen, etwa die Ansicht, *DER HERR DER RINGE* sei eine Allegorie auf den Zweiten Weltkrieg, damit verbunden war die Deutung Mordors als die Achsenmächte etc.⁴¹ Gerade in Bezug auf derartige Fehlinterpretationen wird Tolkiens Skepsis durchaus verständlich.

Mit Deutungen sollte daher, zur Vermeidung allzu spekulativer Schussfolgerungen, sehr vorsichtig umgegangen werden. Tolkien entgegnete diesen Etikettierungen: „Ich predige nicht und belehre nicht.“⁴² Seine Skepsis gegenüber diesem Interpretationszugang bedeutet allerdings nicht gleichzeitig, dass er sich nicht im Klaren darüber gewesen ist, dass die Lebenserfahrungen von Autoren in ihre Werke einfließen. Allzu viel Bedeutung will er ihnen jedoch nicht beimessen wissen:

Es gibt belanglose Fakten [...]: ob er trinkt, seine Frau prügelt und dergleichen mehr. Dieser Sünden im besonderen bin ich zufällig nicht schuldig. Dann gibt es bedeutsamere Fakten, die mit den Werken eines Autors

39 Vgl. Carpenter, Briefe, Nr. 29 u. Nr. 30.

40 Carpenter, Briefe, Nr. 329.

41 Vgl. Shippey, Autor des Jahrhunderts, 213. Vgl. Tolkiens Vorwort zu *DER HERR DER RINGE*: HdR I, 11.

42 Carpenter, Briefe, Nr. 329.

tatsächlich in einer gewissen Beziehung stehen, obwohl sich aus ihrer Kenntnis nicht wirklich die Werke erklären, auch nicht bei ausführlicher Untersuchung. [...] Zum Beispiel wurde ich 1892 geboren und lebte während meiner früheren Jahre im »Auenland« in einem vormechanischen Zeitalter. Oder, noch wichtiger, ich bin Christ (was man aus meinen Geschichten erschließen kann), genau gesagt, Katholik.⁴³

DER HERR DER RINGE hat eine für den Autor erkennbare christliche Prägung, die auch vom Lesepublikum erkannt werden kann. In diesem Punkt, so gesteht er deutlich ein, hat seine Biographie dann doch Spuren hinterlassen. Diese Prägung bzw. Beziehung, wie Tolkien es nennt, ergibt sich vor allem aus seiner religiösen Sozialisation, auf die im Folgenden eingegangen werden soll.

Zusammengefasst lässt sich im Sinne Tolkiens sagen, dass es eine ungewollte Verkürzung wäre, sein Werk nur als religiöses oder gar rein christliches bzw. katholisches Epos zu verstehen. Wie noch zu zeigen sein wird, ist gerade in der religiösen Rezeptionsgeschichte diese Engführung mehrmals geschehen. Zweitens wäre es gefährlich, der Biographie mehr Bedeutung zuzumessen als sie tatsächlich hat. Die Gefahr besteht darin, die Erzählung als solche aus den Augen zu verlieren. Für das reine Lesevergnügen ist es grundsätzlich unerheblich, ob man etwas über die religiöse Sozialisation des Autors weiß und ob man Tolkiens christlichen Glauben teilt oder eben nicht.⁴⁴

2.1 Religiöse Sozialisation

Die erste und zugleich bis heute bedeutendste Biographie über Tolkien verfasste Humphrey Carpenter. Sie erschien 1977. Diese Lebensgeschichte wird in der Sekundärliteratur gerne als „offiziell autorisiert“ bezeichnet, was leicht irreführend ist, da sie erst Jahre nach Tolkiens Tod erschienen ist. Autorisiert wurde das Werk von Tolkiens Nachkommen.⁴⁵

43 Carpenter, Briefe, Nr. 213.

44 Vgl. Pearce, Man and Myth, 100.

45 Diese hatten, wie aus den dort zu findenden „Quellen und Danksagungen“ hervorgeht, wesentlichen Anteil an der Entstehung dieser Biographie, vgl. Carpenter, Biographie, 312ff.